

Den nachstehenden Beitrag hat Werner Schulz im Frühsommer 2022 der ZdF-Redaktion angeboten. Seine Arbeitsfassung traf am 31. Oktober 2022 ein. Für eine weiterführende Recherche wollte sich Werner Schulz noch an die Havemann-Gesellschaft und die Stiftung-Aufarbeitung wenden. Dazu kam es wegen seines plötzlichen Todes am 9. November 2022 nicht mehr. Die Redaktion hat einige Belege nachrecherchiert und eingefügt. Die Inhalte des Beitrages wurden nicht verändert.

Annullierte Aufarbeitung

Das Rollback des Henrich Misersky in der Doping-Aufarbeitung

Werner Schulz

Als Beiratsmitglied der Stiftung Aufarbeitung und als Teilnehmer der Enquete-Kommission Aufarbeitung der SED-Diktatur, Sektion Sport, hat mich die politische Rolle und Funktion des DDR-Sports immer interessiert. Seine kontinuierliche Aufarbeitung habe ich über die Jahrzehnte verfolgt: die Enquete-Kommission,¹ die Gerichtsurteile zu Doping-Trainern und -Funktionären,² die Forschungsprojekte des Sporthistorikers Giselher Spitzer³ und die Entschädigungen der Dopingopfer durch den Deutschen Bundestag. In den letzten Jahren war jedoch eine markante Drehung des Themas im öffentlichen Raum auszumachen. In den einschlägigen Publikationen der DDR-Unrechtsvertuscher hatte es von Anfang an die Artikel zur vermeintlichen „Doping-Lüge“ gegeben.⁴ Doch auf einmal fungierten für diese Art von SED-Propaganda Exponenten als Gewährsleute, die bisher als Kritiker des staatlichen DDR-Dopings in Erscheinung getreten waren.⁵ Anno Hecker, langjähriger Sportchef der FAZ, und Michael Reinsch, beide von Beginn an mit der Berichterstattung über das DDR-Zwangsdoping befasst, bewerteten dies als Auftritte „selbstgerechter Aufklärer“, deren Vorgehen „fassungslos“ mache, in-

-
- 1 Vorträge und Diskussion der Enquete-Kommission des deutschen Bundestages, Sektion Sport: Materialien der Enquete-Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“, hrsg. v. Deutschen Bundestag, Bd. III/1 und Bd. III/2 (904–1144), Baden-Baden 1995, S. 107–330.
 - 2 Gesammelt abgedruckt in Marxen, Klaus/Werle, Gerhard (Hrsg.): Gefangenenmisshandlung, Doping und sonstiges Unrecht. Strafjustiz und DDR-Unrecht Dokumentation, Bd. 7, Berlin 2009, S. 107–330.
 - 3 Spitzer, Giselher: Doping in der DDR. Ein historischer Überblick zu einer konspirativen Praxis. Genese – Verantwortung – Gefahren (1998), 4. Auflage, Köln 2012; Spitzer, Giselher: Sicherungsvorgang Sport. Das Ministerium für Staatssicherheit und der DDR-Spitzensport, Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaften, Bd. 97, Bonn 2005.
 - 4 So z.B. die Stalinpostille „Saschas Welt“, „... der DDR-Sport war sauber, fair und human!“ „Die Lüge vom ‚Zwangsdoping in der DDR‘ ... ist geplatzt!“ „Es geht um die Verleumdung der DDR im großen Stil“. „Es waren die phänomenalen Leistungen der Sportler in der DDR – und nicht Betrug und ‚Zwangsdoping‘, die zum Erfolg führten. Und es ist der Neid und der Hass der Apologeten eines verbrecherischen kapitalistischen Systems gegenüber der DDR und ihren Erfolgen, der solche erbärmlichen und schmutzigen Lügen und Verleumdungen hervorbringt, wie wir sie heute immer wieder in den bundesdeutschen Medien hören, sehen und lesen können ...“ (Die Lüge vom ‚Zwangsdoping in der DDR ist geplatzt, 7.9. 2019, <https://sascha313.wordpress.com/2019/09/07/die-luege-vom-zwangsdoping-in-der-ddr/>).
 - 5 Misersky, Henrich; Lepping, Claudia; Treutlein, Gerhard; Franke, Werner: Blackbox DOH, Manuskript, seit Dezember 2018 in verschiedenen Fassungen im Umlauf. Von den Autoren hat nur Misersky Erfahrungen mit dem DDR-Sport.

dem sie mit „Schmähungen“ und „böartigen Unterstellungen“ versuchten, die Aufarbeitung zurückzudrehen und dabei die „Argumente der Täter“ aufgriffen“. Prof. Werner Franke, einer der Autoren des pamphletartigen Manuskriptes „Black-box DOH“ erklärt später gegenüber dem FAZ-Journalisten Michael Reinsch, er kenne den Inhalt gar nicht, sei also offensichtlich auch nicht dessen Mitverfasser.⁶

Höhepunkt der Angriffe gegen die Doping-Opfer-Hilfe wie gegen ihre ehemalige Vorsitzende Ines Geipel war ein Artikel am 20. Mai 2022 im Spiegel, der, so die NZZ am Sonntag drei Monate später, „vor Verdächtigungen, Unterstellungen und insinuirenden Zweifeln an Geipels Biographie nur so trieft“.⁷ Auffällig, so die NZZ, dass zwei der drei Spiegel-Autoren mit den zwei im Text auftretenden Kritikern, „gut bekannt oder gar befreundet sind“, und der Verdacht nahelag, dass hier nicht sauber recherchiert worden war.⁸ Der Streit aus persönlichen Motiven, wie man es noch oft aus Opfervereinen kennt, schien mit einer derartigen Öffentlichkeit die allgemeine Diskussion zum Thema zu verschieben. Mein Schreiben an den Chefredakteur des *Spiegel*, Steffen Klusmann, und das Angebot eines Gastbeitrags als ehemaliges Mitglied des Bundestages und des Europäischen Parlaments zu diesem Wandel der Aufarbeitung des DDR-Sports blieben unbeantwortet. Ich danke der Zeitschrift des Forschungsverbundes SED-Staat für die Möglichkeit, den Artikel, inzwischen in ausgearbeiteter Form, hier zu veröffentlichen.

Henrich Miserskys Kehrtwende

Dass sich mit den Attacken auch die Situation der Doping-Opfer deutlich erschwerte, bestätigt Anne Drescher, Landesbeauftragte in Mecklenburg-Vorpommern, die sich in den letzten Jahren besonders der Aufklärung des DDR-Dopingsystems und der Hilfe für die DDR-Sportgeschädigten angenommen hat. Den Doping-Opfern, so Drescher in der NZZ, blase seit den Attacken ein kalter Wind entgegen. Nachdem viele jahrelang mit sich gerungen hatten, überhaupt ihre Geschichte zu klären und zu erzählen, und dafür in den Altkreisen als Sportverräter verhöhnt wurden, gerieten sie nun im öffentlichen Raum vielfach in den Verdacht, „Betrüger“, „Trittbrettfahrer“ und „Lügner“ zu sein. Oft genug hörte man nun wieder verklärende Einschätzungen zum DDR-Sport, die man seit den 90ern überwunden geglaubt hätte.

Als einen der „Drahtzieher“ dieser antiaufklärerischen Kampagne sehen NZZ und FAZ den ehemaligen Skilanglauf-Jugendtrainer Henrich Misersky aus Thüringen.⁹ Mit endlosen Stellungnahmen in alle Richtungen, so berichtete die FAZ, überhäufte er Ministerien, Stiftungen, Behörden, Sendeleitungen, Journalisten, Funktionäre und Politiker mit seiner Art der Aufklärung über den DDR-Sport.¹⁰ Auch ich bin von Misersky schon mehrfach mit seinen Tiraden und Attacken beglückt worden. Die Landesbeauftragte Anne Drescher sagt der NZZ in dem Zusammenhang: „Ich kenne kein historisches Feld,

6 Auskunft Michael Reinsch über die Aussagen von Werner Franke nach der Bundespressekonferenz vom 30.1.2019. Siehe auch Reinsch, Michael: Selbstgerechte Aufklärer, FAZ, 30.1.2019; Hecker, Anno/Reinsch, Michael: Sind die Opfer Versager? FAZ, 30.1.2019.

7 Teuwsen, Peer: Diese alte Narbe, NZZ, 21.8.2022. Der besagte Artikel: Purschke, Thomas/Ludwig, Udo/Neumann, Thilo: „Lügen, betrügen, täuschen“, Spiegel, 20.5.2022.

8 Der Spiegel-Redakteur Udo Ludwig hat mit Werner Franke „Der verratene Sport“ (2007) verfasst, der freie Journalist Thomas Purschke wohnt in Thüringen unweit von Misersky, lädt ihn zum Hausfest ein, feiert mit ihm und schreibt seit zwei Jahrzehnten als eine Art Hofberichterstatter ohne jede journalistische Distanz zu Vater und Tochter Misersky.

9 Teuwsen, Peer: Diese alte Narbe, NZZ, 21.8.2022. Hecker, Anno: Henrich Misersky und die Doping-Aufklärung. Attacken aus der Nacht, FAS vom 22.10.2021.

10 Ebd.

bei dem die Emotionen so hochkochen und die wissenschaftlichen Erkenntnisse so breit geleugnet werden wie beim DDR-Staatsdoping.“¹¹

Henrich Misersky scheint dabei eine erstaunliche Wende vollzogen zu haben. Aus den 90er Jahren sind von ihm DDR-sportkritische Kommentare im Einklang mit der historischen Forschung zum DDR-Leistungssport in den Medien zu finden: „Das DDR-Leistungssportsystem ist ein geschlossenes System gewesen. Das war in gewisser Weise eine militärische Einrichtung, wo es Befehle gab und wer sich diesen Befehlen widersetzt hat, oder sie nicht befolgt hat, die sind eben gnadenlos eliminiert worden.“¹² „Jeder DDR-Leistungssportler, der nur noch zehn Prozent von der Weltspitze entfernt war, wurde in das Dopingprogramm aufgenommen.“¹³ Es gab „die Kenntnis der oberen Trainer-Riegen über das flächendeckende, systematische Doping“.¹⁴ „Aufgrund des flächendeckenden Dopings und aufgrund der Tatsache, dass Auswahlportler regelmäßig ins Ausland reisen mussten, war dieser Bereich [der Sport, der Verfasser] einer der am strengsten überwachten überhaupt.“¹⁵ „Die Sportler wurden gedopt, ohne dass sie das wussten.“¹⁶ Und zur Aufarbeitung: „[...] es hat nie eine richtige saubere Aufarbeitung gegeben. Es wäre nötig gewesen, dass Stasi-Spitzel, die vom Steuerzahler mitfinanziert werden, aus der öffentlichen Förderung gestrichen werden.“¹⁷ Ähnliches ließ auch Antje Misersky, seine von ihm trainierte Tochter und erfolgreiche Biathlon-Athletin, verlauten: „In der DDR wurden leider sehr viel Sportler ohne Wissen gedopt und haben schwere gesundheitliche Konsequenzen zu tragen.“¹⁸

Nichts von dem würde Henrich Misersky heute mehr bestätigen. Stattdessen liest man von ihm: „Es gab keinen staatlichen Zwang.“¹⁹ „Man konnte [...] Nein zum Doping sagen.“²⁰ Vieles über den Staatsplan 14.25 ist „Geschichtsklitterung“.²¹ Das „flächendeckende-unwissende Zwangsdoping“ ist eine „Legende“.²² Reines „Gerede“.²³ Gedopt wurde „ausgesucht und wissentlich und mit letztlich eigenem Einverständnis“.²⁴ „Es war kein Problem, sich beim Apotheker oder Hausarzt über das Standard-Dopingpräparat Oral-Turinabol vom VEB Jenapharm kundig zu machen.“²⁵ Sportler, die „aus dem Jugendalter heraus waren, [...] [waren] wissentlich in dieses Betrugssystem integriert.“²⁶ Sie waren „Täter, die vorsätzlich betrügen. Und Vorsatz ist das Wesensmerkmal von Doping.“²⁷

11 Teuwsen, Peer, Diese alte Narbe, NZZ, vom 21.8.2022.

12 Henrich Misersky in der Sportschau, 18.1.2010.

13 Mitteldeutsche Zeitung, 12.11.1991.

14 Sport-Report, „Wir haben als Familie immer Schwierigkeiten mit dem System gehabt.“ Biathlon-Olympiasiegerin Antje Misersky und ihr Vater Henrich kämpften immer gegen in ihren Augen belastete „rote Socken“, Februar 1992.

15 Thüringer Allgemeine, 13.5.1994.

16 Süddeutsche Zeitung, 15.1.1991.

17 Spiegel, 1.2.2006.

18 Misersky, Antje im DOSB-Interview DOSB, 13.2.2015.

19 Misersky, Henrich im Interview mit Müller, Andreas, Junge Welt, 8.10.2022.

20 Misersky, Henrich zu Blume, Klaus, 25.2.2020, <https://germanroadraces.de/?p=146599>).

21 Misersky, Henrich, u.a., Black Box DOH, Manuskript o.J.

22 Misersky, Henrich, u.a., Black Box DOH, Manuskript o.J.

23 Misersky, Henrich mit Müller, Andreas, Junge Welt, 8.10.2022.

24 Misersky, Henrich u.a., Black Box DOH, Manuskript o.J.

25 Misersky, Henrich, u.a., Black Box DOH, Manuskript o.J.

26 Misersky, Henrich mit Müller, Andreas, Junge Welt, 8.10.2022.

27 Misersky, Henrich u.a., Black Box DOH, Manuskript o.J.

Die beiden Gesetze des Bundestages zur Entschädigung der Dopingopfer seien „die Aufforderung zum fortlaufenden Betrug [...] auf Kosten des Steuerzahlers“²⁸. Die Antragsteller seien „Betrüger“ und „Trittbrettfahrer“²⁹ einer instrumentalisierten Opferpolitik.³⁰ Dazu komme eine „steuerfinanzierte Aufarbeitungsindustrie“.³¹ „Für die ehemalige DDR, deren völlige Delegitimierung politisch gewollt war und fortgeschrieben wird, macht das [die Aufarbeitung, d. Verf.] keinen Sinn mehr.“³² Mit Geldern der Stiftung Aufarbeitung solle „das DDR-Sportsystem [...] nachträglich in all seinen Facetten abgewertet werden.“³³ Es gehe um eine „politisch gewollte Kultivierung von diktaturbelasteten Gruseffekten mit der Konzentration auf den Sport“³⁴. „Je weiter die DDR zurückliegt, desto mehr wird gelogen“³⁵.

Fazit Misersky: Es gab in der DDR nie ein flächendeckendes staatliches Zwangssystem im Sport, gedopt wurde in West und Ost gleichermaßen. Schuld sind die betrügenden Sportler, nicht das System, die Funktionäre, Trainer und Ärzte. Der erfolgreiche DDR-Sport solle heute aus ideologischen Motiven diskreditiert werden, im nachgereichten Systemkampf werde mit Steuergeldern und in den Leitmedien des Landes eine Siegermentalität ausgelebt. Diese Aussagen sind aus den Stasi- und Dopingkreisen des DDR-Sports seit 1989 bekannt. Entsprechend werden Miserskys Aussagen dort auch regelrecht gefeiert.

Im Umfeld von Stasi- und Dopingakteuren

So schrieb Andreas Müller, der Autor eines Interviews mit Misersky, über sein nun endlich erfolgreiches Bemühen, das Interview in der in der *Jungen Welt* unterzubringen.³⁶ Der Empfänger Volker Kluge war dreizehn Jahre lang Leiter des Sportteils des FDJ-Zentralorgans *Junge Welt*, von 1982 bis 1990 Pressechef des Nationalen Olympischen Komitees der DDR, und bespitzelte von 1980 bis 1989 unter dem Decknamen „Frank“ als IM unter anderem die Eiskunstläuferin Katarina Witt. In den vor seiner Enttarnung von ihm erstellten Biographien für die Online-Datenbank „Wer war wer in der DDR“ der Bundesstiftung Aufarbeitung zu Sportfunktionären, Medizinern, Trainern und Athleten unterschlug er deren Doping- und Stasikarrieren. Das Doping-Opfer Andreas Krieger sprach in dem Zusammenhang von einem „Geschichtsfälscher“.³⁷ Kluge schickte das Misersky-Interview dann zur angeregten Lektüre weiter an ehemalige DDR-Sportfunktionäre und Journalisten. Hier war man von Miserskys Aussagen ganz angetan. Am Schluss landete die Rundsendung bei Manfred Hönel, einst Vize-Sportchef der *Jungen Welt* und seit 1968 als IM „Harro“ über zwanzig Jahre für die Stasi tätig. Er kam, seine Verstrickung verschweigend, nach 1989 bei *Bild* unter. Als seine IM-Vergangenheit 1999 aufflog, wurde er sofort entlassen. Unter mehreren Pseudonymen schrieb er, bestens vernetzt in der Doping- und Stasi-Funktionärswelt der ehemaligen DDR, für diverse Regionalblätter. Von 2002 bis 2013, mit einem zuletzt 2016 erschienenen Artikel, als

28 Misersky, Henrich mit Müller, Andreas, *Junge Welt*, 8.10.2022.

29 Misersky, Henrich, u.a., Black Box DOH, Manuskript o.J.

30 Misersky, Henrich mit Müller, Andreas, *Junge Welt*, 8.10.2022.

31 Misersky, Henrich mit Müller, Andreas, *Junge Welt*, 8.10.2022.

32 Misersky, Henrich: *Nordkurier*, 25.6.2022.

33 Misersky, Henrich mit Müller, Andreas, *Junge Welt*, 8.10.2022.

34 Misersky, Henrich mit Müller, Andreas, *Junge Welt*, 8.10.2022.

35 Misersky, Henrich mit Müller, Andreas, *Junge Welt*, 8.10.2022.

36 Müller, Andreas an Kluge, Volker, 8.10.2022, weitergeleitet, zuletzt an die Presse.

37 Reimann, Olaf W.: „Volker Kluge“ in: *Wer war wer in der DDR*, Berlin 2010; *Die Welt*, 16.04.2013 („Stasi-IM fälscht Sportbiographien für Lexikon“).

„unser Mitarbeiter“ phasenweise täglich für den *Nordkurier*. Die Genios-Datenbank verzeichnet 218 mit seinem Namen gezeichnete Artikel im Blatt.³⁸

Auch Volker Kluge schrieb viel im *Nordkurier*. Misersky hält die einstige SED-Bezirkszeitung neben der *taz* und der *Jungen Welt* für das einzige Medium, bei dem es noch um die „objektive Bewertung der Sachverhalte“ im DDR-Sport gehe.³⁹ Die *Junge Welt*, nach eigenem Verständnis eine „marxistische“ Zeitschrift, wo Misersky heute zweiseitige Interviews gibt, wird vom Bundesamt für Verfassungsschutz als das „bedeutendste und auflagenstärkste Printmedium im Linksextremismus“ als „verfassungsfeindlich“ beobachtet. Die politische und moralische Rechtfertigung der DDR und die Diffamierung der Bundesrepublik spiele, so der Verfassungsschutz, im Blatt eine bedeutende Rolle.⁴⁰ Die Zeitung beschäftigte hauptamtliche und inoffizielle Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit. Der *Spiegel* schrieb von einem „Sammelbecken früherer DDR-Agenten“.⁴¹ Ebenso der *Nordkurier*, der den Doping-Opfer-Hilfsverein und dessen Aufklärung immer wieder schwer angriff. Er bot Misersky häufiger eine große Bühne für seine Art Darlegungen zum DDR-Sport.⁴² 2013 recherchierte die Historikerin Christine Baumann die Zeitungsgeschichte für eine Publikation. Beim Sichten der Stasiakten war sie erstaunt, dass die Redaktion faktisch wie eine Außenstelle der Stasi-Bezirksverwaltung Neubrandenburg organisiert war. 1989 arbeitete jeder Vierte in der Hauptredaktion als IM, von vierzehn Lokalchefs waren 1987 zehn für die Staatssicherheit tätig, in der Lokalredaktion von Neubrandenburg waren drei von vier Redakteuren IM.⁴³ Manche der Redakteure, so Baumann, arbeiteten mehr für das MfS als für ihren Beruf. Ein zentraler Ort dieser Unterwanderung war die Sportredaktion. „Auch in der Sportabteilung kann man deutlich ausmachen, welchen quasi inoffiziellen Einfluss die Zeitung auf das Umfeld hatte, wie sie dieses ausgeforscht hat.“⁴⁴ Es gab eine enge Vernetzung mit dem Sportclub Neubrandenburg (SCN), bei dem 2012 der NDR 52 informelle Mitarbeiter der Staatssicherheit ausmachte.⁴⁵ Die Stasi, so Baumann, beeinflusste in ähnlicher Struktur die Berichterstattung der Zeitung wie das Vereinsleben des Sportclubs. Für eine Aufarbeitung dieses Systems fühlte sich die Chefredaktion des westdeutschen Herausgebers nach 1989 nicht zuständig.

Aber nicht nur medial bewegt sich Misersky im stasi- und dopingbelasteten Alt-DDR-Milieu. Er sucht auch Kontakt zu Personen aus diesem Feld, und legt dabei einen frappierenden Gesinnungswandel an den Tag. Jahrelang bekämpfte er den ehemaligen Landessportchef in Thüringen Rolf Beilschmidt (IM „Paul Grün“) als Doping- und Stasitrai-

38 Siehe: <https://www.genios.de>, Suchbegriff: Nordkurier.

39 Misersky, Henrich mit Müller, Andreas, *Junge Welt*, 8.10.2022.

40 Bundesministerium des Inneren (Hrsg.): Verfassungsschutzbericht 2016, S. 151 und 2010, S. 132.

41 So war z.B. Chefredakteur Arnold Schölzel alias „André Holzer“ langjährig als IM tätig. Peter Wolter, ehemaliger Ressortleiter Innenpolitik, wurde als Westjournalist für die Weitergabe von Informationen in der Bundesrepublik Deutschland zu einer Bewährungsstrafe verurteilt. Der ehemalige DDR-Agent im Hauptquartier der NATO, Rainer Rupp (IM Topas), arbeitete regelmäßig als außenpolitischer Autor für die Zeitung. *Der Spiegel*, 9.7. 2006.

42 U.a. Misersky, Henrich mit Krause, Thomas, *Nordkurier*, 25.6.2022.

43 Baumann, Christine: Die Zeitung „Freie Erde“ (1952–1990). Kader, Themen, Hintergründe. Beschreibung eines SED-Bezirksorgans, Schwerin 2013, S. 66.

44 Ebd., S. 118. Siehe auch: DLF, 1.10.2013, Genosse Journalist. Wie die Medien mit ihrer Stasi-Vergangenheit umgehen. https://www.deutschlandfunkkultur.de/genosse-journalist.1001.de.html?dram:article_id=263739.

45 Ebd., S. 81.

ner („Er hat vertuscht, verschleiert, gelogen, Geld von der Stasi angenommen, gespitzt, denunziert.“).⁴⁶ 2019 beendete er diese Kritik und lobte von da an Beilschmidts Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte.⁴⁷

Desgleichen bei dem Neubrandenburger Stasi- und Dopingtrainer Dieter Kollark (IM „Alexander“), dessen Stasi-Verstrickungen lange öffentlich sind.⁴⁸ Noch 2018 empörte sich Misersky über eine Sportberichterstattung der *FAZ*, die Kollarks Doping- und Stasi-Verstrickung unerwähnt ließ. Heute lobt er ihn in Interviews als „hochkompetenten Trainer“, der „kampagnenhaft“ zu Unrecht als Doper gebrandmarkt worden war.⁴⁹ „Fest steht für mich, dass Dieter Kollark auf keiner Täterliste zu finden ist, kein Athlet ihn bei staatsanwaltschaftlichen Vernehmungen als Dopingtäter belastet hat.“⁵⁰

Kontakte hat Misersky inzwischen auch zu Dr. Hartmut Riedel, Leiter der Forschungsabteilung am Zentralinstitut des Sportmedizinischen Dienstes Kreischa, einer der zentralen Medizin-Köpfe des Staatsplans 14.25 und nach 1989 wegen „Beihilfe zur Körperverletzung“ und „Körperverletzung“ verurteilt⁵¹ oder zu Dr. Edwin Tepper, einem der Hauptverantwortlichen des staatlichen DDR-Zwangsdopings und für die DDR-Trainee Karin Balzer einer der „übelsten Vertreter“ des DDR-Sports.⁵² Beide hält Misersky heute für „glaubwürdige Zeugen“ zum DDR-Staatsdoping.⁵³

Der Freizeitstalinist Johann Weber

Wo Misersky sich einst gegen die Stasi im Sport aussprach („Der militärisch organisierte Leistungssport war fest in Hand der Staatssicherheit.“)⁵⁴ ist er heute mit Leuten aus diesem Milieu wie etwa Johann Weber in engstem Kontakt. Weber ist Stammautor bei *RotFuchs*, gemäß dem Verfassungsschutz ein „linksextremistisches“ Blatt und für die Wochenzeitung *Die Zeit* ein „Leitmedium“ ehemaliger Stasi-Offiziere.⁵⁵ Die Autoren des *RotFuchs* schreiben auf Seiten wie dem „Insiderkomitee zur Förderung der Kritischen Aneignung der Geschichte des MfS“, den „Grenztruppen der DDR“, „Kundschafter der DDR“. Zu Buchvorstellungen des *RotFuchs* kommen auch schon mal 200 Stasioffiziere.⁵⁶ Ein Hauptthema von Johann Weber im Blatt ist die Abschaffung

46 Misersky, Henrich, Thüringer Allgemeine, 25.7.2015. „Durch die jahrelange massive Verhinderung der Aufarbeitung im thüringischen Sport, durch die Ablehnung von Stasi-Überprüfungen des LSB-Präsidiums, die Verhöhnung der Stasi- und Dopingopfer sowie die Verharmlosung des DDR-Zwangsdopings durch die ehemaligen SED-Nomenklaturkader Beilschmidt und Gösel, ist dem deutschen Sport schwerer Schaden entstanden.“ (Presseerklärung, 17.10.2014, DOH von 2015, von Misersky unterzeichnet).

47 Ostthüringer Zeitung, 29.5.2019. Hier berichtet Beilschmidt wie er und H. Misersky sich nun verständigt hätten.

48 U. a. NDR, 14. 5. 2008.

49 *FAZ*, 22. Oktober 2021 („Misersky und die Doping-Aufklärung“); Misersky, Henrich: Nordkurier, 25.6.2022.

50 Misersky, Henrich: Nordkurier, 25.6.2022.

51 Marxen, Klaus/Werle, Gerhard (Hrsg.): Gefangenenmisshandlung, Doping und sonstiges DDR-Unrecht, Berlin 2009, S. 235.

52 Spiegel, 6.2.2000.

53 Leserbriefe der Beiden schickt Henrich Misersky heute in alle Welt.

54 Süddeutsche Zeitung, 15.1.1991.

55 Die ZEIT, 19.7.2006, und Sächsisches Handbuch zum Extremismus und sicherheitsgefährdenden Bestrebungen des sächsischen Landesamtes für Verfassungsschutz, 2009. Siehe auch: Christian Nestler: Zeitschriftenporträt: *RotFuchs*, in: Jahrbuch Extremismus & Demokratie 24/2012. S. 248–261.

56 Team Stasiopfer, 24.04.2002, https://archive.vn/20130619145458/http://stasiopfer.de/component/option,com_simpleboard/Itemid,203/func,view/id,1019602363/catid,4/#selection-1135.387-1135.456).

der Stasiunterlagenbehörde und der „Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur“ als „verlogene DDR-Aufarbeitungsindustrie“.⁵⁷ Der Bundespräsident Joachim Gauck betreibe eine „Kampagne des antikommunistischen Hasses und der DDR-Verfehlung“,⁵⁸ der DDR-Chefpropagandist (und *RotFuchs*-Autor) Karl-Eduard von Schnitzler habe nur „die Wahrheit gesagt“,⁵⁹ das Grundgesetz wurde den Bürgern in den Westzonen von den Westalliierten aufgezwungen,⁶⁰ nicht die Russen, sondern die Amerikaner waren die eigentliche Bedrohung für Deutschland,⁶¹ die DDR war das in freien Wahlen von der Bevölkerung gewünschte Land,⁶² oder die „Vorgänge 1989/1990 [in der DDR] waren eine Konterrevolution.“⁶³ Die zahllosen Artikel von Weber im Blatt entsprechen den Themenfeldern, die sich der Verein als Propagandafelder strategisch vorgenommen hat. Im Dezember 2015 erklärte der langjährige *RotFuchs*-Chefredakteur Klaus Steiniger, ehemals Redakteur des SED-Zentralorgans *Neues Deutschland*, auf der Mitgliederversammlung des *RotFuchs*-Fördervereins: „Dass zu unserem Autorenkreis [...] Johann Weber aus Niederbayern [...] gehört, freut uns sehr. [...] Als bei Lenin gebliebene Marxisten sollten wir darüber sehr froh sein, Seite an Seite mit Zehntausenden Mitgliedern und Wählern der Linkspartei für uns verbindende Ziele einstecken zu können. [...] Dazu gehört die Erkenntnis, dass es sich bei der sogenannten Wende um eine geradezu klassische Konterrevolution gehandelt hat, und dass die DDR – bei all ihren Defiziten und trotz ihres ruhmlosen Abgangs – die größte Errungenschaft in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung gewesen ist. [...] Mögen unser Verein und seine Zeitung auch künftig Weggefährten all jener sein, die für [...] die Überwindung des kapitalistischen Systems kämpfen.“⁶⁴

Freimütig schreibt Johann Weber denn auch, wie er einst von *RotFuchs*-Leuten angerufen wurde, die ihm all seine Fragen zur „BRD-Hetze gegenüber der DDR“ erklärt und ihm Material zugeschickt hätten. „Wir telefonieren wöchentlich mehrmals, tauschen rege Informationen zur DDR-Geschichte. [...] Im Laufe der Monate unseres freundlichen Kontakts entwickelte sich ein sehr vertrauensvolles Verhältnis zu den neugewonnenen Freunden.“⁶⁵ Über die neuen Freunde, so Weber, erfahre er „immer wieder Wissenswertes zur DDR-Geschichte“ – und bekomme Material. Besser ist eine gelungene Anwerbung wohl nicht zu beschreiben. Dabei ist der Rentner Weber kein Freizeitstalinist, sondern unentwegt in Propagandamission unterwegs. Neben seinen Artikeln im alten SED-Milieu bombardiert er seit Jahren Redaktionen, Ministerien und Behörden, Stiftungen und Opfervereine etc. mit Pseudoanfragen und krude-dogmatischen Ausführungen und einer Vielzahl von Denunziationen. Weber war länger Mitglied im bayrischen SPD-Ortsverein Ruhstorf. Das ermöglichte ihm, überall sich als Sozialdemokrat vorzustellen. Als man im Vorstand auf seine Aktivitäten aufmerksam wurde, trat er schnell aus.⁶⁶ Misersky, an den die Materialien von Weber inzwischen rege weitergegeben werden, spricht von den ausgezeichneten Ausführungen des „Johann“. Politisch ist

57 Weber, Johann: Rückfall ins tiefste Mittelalter. Wie die BRD den Hexenjägern Steuermilliarden in den Rachen warf, *RotFuchs*, Februar 2016.

58 Weber, Johann: Vom Antikommunismus Gauckscher Prägung, *RotFuchs* Juli 2016.

59 Johann Weber: SBZ und DDR zahlten die Zeche allein, *RotFuchs* Juni 2015.

60 Johann Weber: 70 Jahre Grundgesetz, *RotFuchs*, Juni 2019.

61 Ebd.

62 Johann Weber: Die Brunnenvergiftung begann schon vor der Gründung der DDR, *RotFuchs* Dezember 2015.

63 Ebd.

64 Steiniger, Klaus: Was uns hemmt und was uns hilft, *RotFuchs* Dezember 2015.

65 Weber, Johann: Neue Ostberliner Freunde, *RotFuchs*, Februar 2014.

66 <https://m.facebook.com/SpdOrtsvereinRuhstorf/posts/spd-ruhstorf-jhv-mit-neuwahlen-der-vorstandschaft-im-amt-einstimmig-bestatigt-er/1196666307111887/>.

man sich dabei mit herzlichen Grüßen einig über den unmenschlichen West-Kapitalismus.⁶⁷

Der DDR-Blutdopingforscher Arztoberst Gerd Machalet

Inzwischen arbeitet Misersky auch mit Leuten wie dem NVA-Blutdopingforscher Arztoberst Gerd Machalet, einst an der Militärmedizinischen Akademie der DDR tätig, zusammen. Machalets Artikel „Die Doping-Legende. Aus ideologischen Gründen wurde der DDR-Sport in der Bundesrepublik Deutschland systematisch in Misskredit gebracht“ endet mit dem Verweis: „Henner Misersky bin ich für Ratschläge und Hinweise bei der Erarbeitung des Berichtes zu Dank verpflichtet.“⁶⁸ Auch zu Machalets Artikel „Der konstruierte Skandal. Behauptungen, im DDR-Sport seien mit Dopingmitteln ‚Menschenversuche‘ durchgeführt worden, entbehren jeder Grundlage“ leistete Misersky seinen Beitrag.⁶⁹ Inzwischen veröffentlicht Misersky auch direkt mit Machalet.⁷⁰

Die Stasi-Akten des DDR-Dopingmediziners Dr. Manfred Höppner belegen, wie Machalet mit gezielten Bluttests für den Leistungssport beauftragt wurde. Von oberster Sportstelle wurde dabei angeordnet, „dass Dr. Machalet seine Forschung gezielt für den Leistungssport ausgerichtet fortsetzen kann und für notwendige Versuche vorerst auf NVA-Angehörige zurückgreift [...]“, mit dem Ziel der „Erhöhung der Wirksamkeit der uM“.⁷¹ UM steht für „unterstützende Mittel“ und ist die Umschreibung des MfS für Dopingmittel. Machalet war als erster Militärarzt der NVA 1962 zum Pioniertaucher ausgebildet worden und wurde Spezialist für die medizinische Betreuung von NVA-Kampftauchern, die vielfach gedopt waren.⁷² Am ausführlichsten schrieb Machalet zum Sport in einem Aufsatz in „Sport und Gesellschaft e.V.“, Heft 43. Dieser Verein ist ein Zusammenschluss von meist stasi- und dopingbelasteten DDR-Sportfunktionären, Trainern und Medizinern, unter anderem mit dem Vereinsziel: „die gut bezahlten Kampagnen zur Diffamierung des DDR-Sport zu entlarven“. Die dazugehörige Dokumentation heißt: *Der endlose Politfeldzug gegen den DDR-Sport*.⁷³

Misersky wird offensichtlich für seine zahllosen „Stellungnahmen“ von dort aus mit „Material“ versorgt. Die Alt-Stasi- und Doping-Akteure könnten sich keinen besseren Weg zur Verbreitung ihrer Desinformationen als einen vermeintlich dopingkritischen Akteur wie Misersky vorstellen. Für einen solchen Coup wäre ein MfS-Offizier in DDR-Zeiten umgehend befördert worden. Dabei ist Misersky nicht einfach ein „nützlicher

67 Misersky, Henrich an Weber, Johann in einer seiner Rundsendungen, 16.8.2020, weitergeleitet an die Presse.

68 Machalet, Gerd: Die Doping-Legende, Rubikon, 19.5.2021. Der 1937 geborene Militärmediziner Machalet war von 1973 bis 1982 an der Militärmedizinischen Akademie der DDR (MMA) in Bad Saarow am Institut Klinische Chemie und Hämatologie und Transfusionsmedizin beratender Facharzt für Transfusionsmedizin beim Chef des medizinischen Dienstes der NVA, danach Direktor des Bezirksblutspende-Instituts Schwerin. Arztoberst Gerd Machalet führte „Untersuchungen zur psychischen Leistungsfähigkeit von Blutspendern und die Effektivität der Bluttransfusionen“ durch. Seine Erzählung von der Nichtexistenz des DDR-Staatsdopings äußerte er schon zuvor in Leserbriefen der Jungen Welt. „In regelrechten PR-Aktionen hat die ‚Dopingopferhilfe‘ (DOH) ab 2018 in Mecklenburg-Vorpommern mit Unterstützung der Ärztekammer und der »Stasi«-Unterlagenbehörde zu einem Rundumschlag gegen den DDR-Sport ausgeholt. (Leserbrief Junge Welt, 18.7.2020).

69 Machalet, Gerd; Helmar Gröbel, Der konstruierte Skandal, Rubikon, 4.8.2021.

70 Machalet, Gerd; Misersky, Henrich, Doping durch Hautkontakt: Von der Panikmache wegen angeblicher Doping-Anschläge, Sport Nachgedacht, <https://sport-nachgedacht.de/tag/sportberichterstattung/>.

71 Treffbericht vom 16. 2. 1986, IM „Technik“, Teil II, Bd. 3, S. 416, BArch (MfS), A 637/79.

72 Spitzer, Giselher: DDR-Taucher heimlich gedopt. Rekonstruierte Stasi-Akte belegt: Anabolika-Einsatz auch im nicht-olympischen Sport, Schweriner Zeitung, 25.4.2007

73 Sport und Gesellschaft e. V. (Hrsg.): Der endlose Politfeldzug gegen den DDR-Sport, Berlin 2015, 86 Seiten, 3,50 Euro.

Idiot“, sondern weiß natürlich um die Zusammenhänge. Es braucht nur zwei Klicks, um auf einen der vielen Artikel von Leuten wie Weber oder Machalet im Netz zu stoßen und festzustellen, in welchem Umfeld man sich mit ihnen bewegt.

Auch ein Projektleiter der BStU-Wissenschaftsabteilung mischt mit

Das Gleiche gilt aber auch für den Exponenten der Aufarbeitungsszene Ilko-Sascha Kowalczuk. Der Projektleiter des Stasi-Unterlagen-Archivs kooperierte schon länger mit Misersky, obwohl dessen Verbindungen ins Stasi-Milieu und sein antiaufklärerischer Feldzug offensichtlich sind. Den oben genannten *Spiegel*-Artikel, erkennbar tendenziös, twitterte der Behördenmitarbeiter gleich neun Mal.⁷⁴ Im Mai 2020 behauptete er gegenüber Misersky, die ehemalige Vorsitzende des Doping-Opfer-Vereins wäre eine Stasi-zuträgerin gewesen, was prompt in einer Rechtsschrift für Misersky Aufnahme fand.⁷⁵ Kowalczuk suggerierte damit, dass er diese Erkenntnis in seiner Funktion als Mitarbeiter der Stasiunterlagenbehörde erlangt habe. Eine gezielte Lüge, hatte doch die BStU zuvor ausdrücklich festgestellt, dass es in den Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes keinerlei Hinweise auf eine hauptamtliche oder inoffizielle Tätigkeit von Geipel für den Staatssicherheitsdienst gebe. Das Untersuchungsergebnis kannte Kowalczuk.⁷⁶ Auch sonst versuchte er im Zusammenspiel mit Misersky die Integrität der ehemaligen Vorsitzenden des Doping-Opfer-Hilfsvereins auf harte Weise infrage zu stellen und damit insbesondere auch die Aufklärung zum DDR-Sport zu untergraben. Dabei schrieb er noch 2005: „In der DDR (wurde) seit Mitte der siebziger Jahre in manchen Disziplinen flächendeckend Doping betrieben. Bis zu 10 000 Sportler und Sportlerinnen waren betroffen. Viele von ihnen wussten nicht, dass sie gedopt wurden. Schon Kindern wurden ohne Wissen und Einverständnisklärung der Eltern regelmäßig Dopingmittel verabreicht. Mit den langfristigen gesundheitlichen Folgen haben viele bis heute zu kämpfen.“⁷⁷ Dass Misersky heute genau das Gegenteil überall herumbietet, weiß auch Kowalczuk.

Wie lässt sich eine solche „Unterstützung“ erklären? Nach einer Rezension seines Buches *Die Übernahme* im Deutschland-Radio Kultur, in der Ines Geipel kritisierte, dass in der Darstellung die DDR darin zum Opfer einer feindlichen westlichen Übernahme stilisiert werde, forderte Kowalczuk von der Redaktion, den Beitrag von der Webseite zu löschen.⁷⁸ Ines Geipel war dabei mit ihrer Kritik noch zurückhaltend. Richard Schröder, emeritierter Philosophieprofessor und einst SPD-Fraktionsvorsitzender in der 1990 frei gewählten DDR-Volkskammer, nannte Kowalczuks Buch ein „vergiftetes Narrativ“, warf dem Autor vor, er habe im Interesse seiner These, dass „der Westen die Ost-deutschen gezielt und absichtlich gedemütigt“ habe, „gewichtige Sachverhalte verzerrt oder gar richtiggehend falsch dargestellt“ und listet 35 Fehldarstellung in einem 10seitigen Papier auf.⁷⁹

74 Tweets von Kowalczuk, Ilko-Sascha, 20.5.2022, inzwischen gelöscht.

75 Rechtsstreit Prof. Geipel/Misersky 6 O 264/18, aus der Replik des RA Johannes Eisenberg ans Berliner Landgericht vom 19. 2. 2020

76 Schreiben BStU vom 4.11.2020.

77 Kowalczuk, Ilko-Sascha: „Ich habe ein behindertes Kind“ – DDR-Doping und die Folgen, <https://www.bpb.de/themen/deutsche-teilung/kontraste/42507/ich-habe-ein-behindertes-kind-ddr-doping-und-die-folgen/>

78 Geipel, Ines: Vom Besser-Wessi und Opfer-Ossi, Deutschlandfunk Kultur, 9.11.2019. Zur Löschung: Adler, Sabine/Pötzl, Norbert: Stasiopfer fordert nach Datenleck seine Akte zurück, Deutschlandfunk, 10.6.2021.

79 Schröder, Richard gegenüber Pötzl, Norbert im Zuge der Recherche zur Sendung: Adler, Sabine; Pötzl, Norbert, Stasiopfer fordert nach Datenleck seine Akte zurück, Deutschlandfunk, 10.6.2021. In der Auseinandersetzung über das Buch kündigte Kowalczuk Schröder die Freundschaft auf.

Als nächsten Schritt wandte sich Kowalczuk an den Klett-Cotta-Verlag und verlangte die Löschung der Seiten in dem Buch *Generation Mauer*, auf denen Geipel ein überaus positives biographisches Portrait über ihn verfasst hatte. Der Text war ursprünglich von ihm autorisiert worden.⁸⁰ In einer weiteren Aktion wandte sich Kowalczuk an die Kommission zur Vergabe des Lessingpreises und forderte in wütenden Mails mit seitenweisen Denunziationen die Rücknahme des Preises für Geipel.⁸¹ Der Höhepunkt war schließlich, als Kowalczuk ein Foto aus der archivierten Opferakte von Geipel mit der Bezeichnung „Geipel4.jpeg“ herumschickte mit dem Vermerk: „Fundstück unter vielen“. Das legte nahe, dass es sich nicht um ein einzelnes Foto gehandelt hatte und dass hier jemand die Akte durchsucht hat, um Ines Geipel zu diskreditieren.

Die BStU ermittelte dazu ein Jahr lang und fand dabei heraus, dass die Aufnahme offensichtlich im Zimmer der Kowalczuk zugeteilten Sacharbeiterin gemacht worden war, die die Geipel-Akte unter fadenscheinigen Vorwänden bestellt hatte. Kowalczuk war zu dieser Zeit beurlaubt. Die Behörde stellte Strafanzeige gegen unbekannt und drängte die Staatsanwaltschaft auf Vernehmung. Ob Kowalczuk befragt wurde, entzieht sich meiner Kenntnis. Eine Beteiligung an dem Aktenmissbrauch war ihm nicht nachzuweisen. Seine Mitarbeiterin wurde angeblich versetzt, Kowalczuk abgemahnt. Zur Herkunft des Fotos verwies er auf seinen Bekannten Stefan Berg vom *Spiegel*, der auf Anfragen gar nicht erst antwortete. Berg aber konnte kein Foto der Akte angefertigt haben, da er sie erst bestellt hat, nachdem Kowalczuk das Foto bzw. die Aufnahmen herumgeschickt hatte.⁸² Kowalczuk gab sein „Material“ vermutlich auch an Medien weiter. Statt zur Aufklärung des Datenlecks beizutragen, schaltete er teure Anwälte gegen die ermittelnde Behörde und später gegen den Deutschlandfunk ein. Dass Geheimdienstunterlagen derart missbraucht werden, wollten wir Bürgerrechtler am Runden Tisch unter allen Umständen verhindern. Insofern bin ich der Ansicht, dass Personen, die in solche Vorgänge verwickelt sind, nicht mehr mit Akten des Ministeriums für Staatssicherheit befasst sein sollten.

Misersky: Die Stichhaltigkeit einer Geschichte

Bei Kowalczuk liegen offenbar persönliche Gründe für sein Agieren vor. Gilt das auch für einen Mann wie Misersky? Gibt es hier eine Parallele zur Wende mancher Bürgerrechtler? Lässt sich mit solchen Salti auch die Verschiebung im öffentlichen Diskurs mancher DDR-Themen verstehen? Steht das Thema DDR-Staatsdoping insofern auch exemplarisch für andere Themenfelder? Die *NZZ am Sonntag* vermutet, dass Miserskys ununterbrochene Attacken mehr mit Widersprüchen in seiner Lebenserzählung zu tun haben als mit der Sache. Verschiedene Indizien sprächen dafür, so die *NZZ*, dass die „Meistererzählung seines Lebens“ von der Doping-Verweigerung des Misersky und seiner Familie nicht der Wahrheit entsprächen.⁸³ Was ist von dieser Erklärung zu halten, und wo lägen die Widersprüche?

80 Geipel, Ines: *Generation Mauer*. Ein Porträt, Stuttgart 2014 und 2020.

81 Am 2. Februar 2020 schrieb Kowalczuk an den Vorsitzenden der Jury des Lessingpreises Prof. Cord-Friedrich Berghahn, dass Geipel alles andere als preiswürdig sei und diskreditierte sie auf massive Weise. Dem nachfolgend schrieb er am 16.6.2021, dass er die Stasi-Akte von Geipel kennen würde, mit den Informationen an die Öffentlichkeit gehen werde und so die Preisverleihung zum Skandalon machen wolle. Zu dem Versuch, die Vergabe des Preises zu verhindern, siehe auch: Adle, Sabiner/Pötzl, Norbert: Stasiopfer fordert nach Datenleck seine Akte zurück, Deutschlandfunk, 10.6.2021.

82 Schreiben BStU, 24.11.2020.

83 Teuwsen, Peer: Diese alte Narbe, *NZZ*, 21.8.2022.

Henrich Misersky (geb. 1941) war in den 60er Jahren Leichtathlet beim SC Motor Jena. Mit einer Ausbildung als Zahntechniker und ohne Abitur gelangte er über einen Sonderweg auf die Jenaer Universität „Friedrich Schiller“, wo er das zweite Studienfach Geschichte rasch aufgeben konnte und – ausgestattet mit dem besten Stipendium – einzig Sport studierte. Nach ausbleibenden Sportserfolgen bedeutete der Austritt aus dem SC Motor Jena das Ende seiner Sportkarriere.⁸⁴ Danach war er im Sportverein der Uni Jena aktiv. Nach dem Abschluss des Studiums trat er in die National-Demokratische Partei Deutschlands (NDPD), die Sammlungsbewegung für ehemalige NSDAP-Mitglieder unter den DDR-Blockparteien, ein, erhielt eine begehrte Stelle als Sportlehrer für den Studentensport an der Technischen Universität Ilmenau, die er bis zu seiner Frühpensionierung innehatte.

Henrich Misersky wurde 2012 in die Hall of Fame des Deutschen Sports für seine Verweigerung des staatlichen DDR-Dopings aufgenommen. Die Ehrung erhielt er gemäß folgender Eigenerzählung: Im Mai 1983 sei er von der TU Ilmenau als Jugendtrainer zum SC Zella-Mehlis abgestellt worden, um eine Trainingsgruppe junger Skilangläuferinnen zusammen mit dem älteren Trainer Helmut Rothämel zu betreuen. Zu den Läuferinnen gehörten Susann Kuhfittig, Petra Will, Simone Greiner-Petter, Manuela Drescher, Karin Brückner, Annette Malter, später Simone Opitz und Miserskys jüngere Tochter Antje.⁸⁵ Anfang 1985 habe ihm, so Misersky in vielen Interviews und Medienauftritten, der Chef des Sportmedizinischen Dienstes, Dr. Gleichmann, auch IM „Werner Zimmer“, mitgeteilt, dass seine Tochter Antje nun besondere Mittel bekommen würde. Bis zu diesem Zeitpunkt, so Misersky, habe er nichts von Doping gewusst. Er habe sich dann bei Verwandten erkundigt, von der schädlichen Wirkung dieser Mittel erfahren und daraufhin seine Tochter vor der Einnahme gewarnt. Im Frühjahr 1985 sei dann auf einem Lehrgang in Oberhof für alle Spitzentrainer, die Sportler für den Auswahlkreis stellten, das neue Trainingskonzeption vorgestellt worden. Eine Konzeption, bei der erstmals Doping vorgesehen gewesen sei.⁸⁶ Misersky: „Ich horchte auf. Talente mit Dopingmittel verbandsweit zu mästen, das hatte es bis dahin im Skilanglauf nicht gegeben. Meine Sportlerinnen haben kein Doping erhalten, darauf habe ich geachtet. Und nun sollte meine Tochter Oral-Turinabol schlucken, das Standard-Dopingmittel der DDR. Für mich undenkbar. [...] Empört sagte ich im kleinen Kollegenkreis, meine Sportler würden da nicht mitmachen. Irgendeiner plauderte, und nun schaltete sich Zensler ein; er hatte das neue Verbandsprogramm offenbar ausgearbeitet. Er versuchte, mich auf Linie zu bringen, sanft noch, mit Versprechungen. Allerdings vergeblich. Dann griff Hinz ein, und nun ging es rauer zu. ‚Leute wie Du sind politisch unzuverlässig‘, sagte er, ‚die müssen verschwinden.‘ Kurz darauf rief Thomas Köhler, der Vizepräsident Leistungssport des DTSB, beim SC Zella-Mehlis an. ‚Misersky ist sofort zu entlassen‘,

84 Misersky wurde in der ausgefallenen und damit relativ konkurrenzlosen Disziplin des 3000 Meter-Hindernis-Laufs selbst 1965, in dem er – so das Neue Deutschland, 24.4.1994 – die gesamtdeutsche Bestzeit auf seiner Hausbahn in Jena zwei Tage nach der Meisterschaft vor Ort lief, nie DDR-Meister. Gegenüber seinem Vereinskollegen Dieter Hartmann (fünf Mal DDR-Meister) blieb er der ewige Zweite und Dritte. Entsprechend qualifizierte er sich auch nicht für Starts im Ausland, siehe Webseite: DDR-Meisterschaften in der Leichtathletik.

85 Hellmann, Gert: Hindernisreicher Weg des Trainers Henrich Misersky, *Südthüringer Zeitung*, 15.11.1991.

86 Bei dem Treffen in Oberhof waren gemäß Misersky anwesend: Kurt Hinz, Cheftrainer der Skilangläufer, von 1985 bis 1989 Chefverbandstrainer des gesamten nordischen Skisports der DDR, Werner Setz, Vereinspräsident des SCM Zella-Mehlis, sowie Dr. Helmut Zensler, Abteilung Methodik, der, nach Misersky sagte: „Ab sofort gehören unterstützende Mittel auch beim Nachwuchs zum Verbandsprogramm. Wie im Frauenrudern und im Kanu.“ (*Süddeutsche Zeitung*, 15.1.1991, *Tagesspiegel* 19.7.2009, siehe auch: Hellmann, Gert, *Hindernisreicher Weg des Trainers Henrich Misersky*, *Südthüringer Zeitung*, 15.11.1991.)

ordnete er an. Danach war ich gefeuert, sechs Wochen nach der ersten Sitzung.“⁸⁷ Misersky habe also, gemäß dieser Erzählung, sowohl mit den Läuferinnen seiner Trainingsgruppe, mit anderen Trainern wie mit Funktionären bis zum Cheftrainer Skilanglauf über eine bevorstehende Dopingvergabe gesprochen und diese verweigert. Nicht nur er, sondern auch seine Tochter seien dann aus dem Verband ausgeschlossen worden.

Was ist von dieser Erzählung zu halten?

1. **Zum Kenntnisstand über Doping:** Mitte 1985 war das DDR-Dopingsystem auf seinem Höhepunkt. 1974, also ein Jahrzehnt zuvor, war der Staatsplan 14.25, der mindestens 10 000 Kadersportler umfasste, beschlossen und umgesetzt worden. Skilanglauf war dabei schon vorher eine ausgeprägte Dopingssportart.⁸⁸ Bereits ab Anfang der 70er Jahre, so der Journalist Thomas Purschke, wurden im Wintersport der DDR flächendeckend Dopingmittel eingesetzt.⁸⁹ Zum Skilanglauf 1970 für die Weltmeisterschaft heißt es in den Akten: „[...] alle ‚O-Kader‘ des DSLV (Wintersport) seien anabol vorbereitet worden“.⁹⁰ Prof. Georg Neumann, Leiter der Sportmedizin im zentralen Forschungsinstitut FKS in Leipzig, wurde schon 1980 abgelöst, nachdem er einer Skilangläuferin uM-Maßnahmen verabreicht und es bei der Damen-Skilanglaufstaffel positive Befunde gegeben hatte.⁹¹ In der sehr überschaubaren Sportlandschaft Suhl, Zella-Mehlis, Oberhof, wo jeder jeden im Wintersport kannte, schluckten Kadersportler und Kadersportlerinnen 1985 also schon mindestens ein Jahrzehnt Pillen und bekamen Spritzen. Dass ein Trainer das jahrzehntelang nicht mitbekommen haben will, ist schlicht undenkbar.
2. **Dopingeinsatz in der Trainingsgruppe von Antje Misersky:** Bei den Skilanglauf-Junioren wurden bereits Mitte der 70er Jahre Dopingmittel verabreicht.⁹² Spätestens 1983 setzte man im Skilanglauf, männlich wie weiblich, auf Doping-Hochdosierungen.⁹³ Für die weiblichen Skilangläuferinnen finden sich in den Akten Belege, dass sie 1983 gedopt waren. Da es sich hier um reflexive Berichte,

87 Tagesspiegel, 19.7.2009.

88 Die anabole Phase des DDR-Dopings beginnt im Vorfeld der Olympischen Spiele 1964. Seitdem wurde vor allem bei Dynamo uM erprobt. 1968 kommt es dann im ganzen DTSB „und in fast allen olympischen Sportarten zur Übernahme.“ Ausgangspunkt war wohl der Erfolgsbericht des Arztes Dr. Heinz Wuschech zum DDR-Spitzen-Skiläufer Gerhard Grimmer, ASK Vorwärts Oberhof. Der Brief ging an Ewald und darauf wurden Anabolika auch im zivilen Sport eingesetzt (Spitzer, Giselher: Sicherungsvorgang Sport. Das Ministerium für Staatssicherheit und der DDR-Spitzensport, Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaften, Bd. 97, Bonn 2005, S. 139).

89 Purschke, Thomas: Staatsplan Sieg. Die Instrumentalisierung des DDR-Wintersports am Beispiel Oberhof, Gera 2004. Daraus: „In der Stasi-Unterlagenbehörde Leipzig sind Dokumente archiviert, die belegen, dass im DDR-Wintersport bereits schon vor dem Olympischen Spielen 1976 in Innsbruck nahezu in allen Disziplinen [...] anabole Steroide eingesetzt wurden.“ (7); „Auch im Biathlon [...] wurden in der DDR bereits seit den siebziger Jahren Anabolika an Spitzenathleten verabreicht.“ (37) „Inzwischen ist belegt, dass im Vorfeld der Winterolympiade 1976 die DDR-Sportler bis hin zu den Eiskunstläufern massiv mit Dopingmitteln – vor allem Anabolika – präpariert wurden.“ (37) Nach Stasi-Oberleutnant Cizek, 20.12.1978 wurde die Hormonsubstanz STS 482 vor den Wettkämpfen im Skilanglauf der Frauen abgegeben (8); 1983 gab es für ausgewählte Kader in Bereich Langlauf und Biathlon Blutbestrahlung – ehem. Skilangläufer des AKS Oberhof bestätigen das (8).

90 Spitzer, Giselher: Doping, S. 24.

91 IME May, Teil II, ev. Diplomchemiker Claus Vlausnitzer, in: Spitzer: Doping, S. 110. Zum frühen Doping im DDR-Skilanglauf siehe auch Spiegel, 9. März 1992.

92 So beim zweifachen Biathlon-Juniorenweltmeister Andreas Heß, der 1979 über Nacht wegen des Besitzes von Westgeld aus dem Verein geflogen war, und später schwer an den Folgen des zuvor verabreichten Dopings litt. (Spiegel, 6.2.2004).

93 Spitzer, Giselher: Doping, S. 194.

also rückschauende Berichte und keine Planungen handelt, muss davon ausgegangen werden, dass bereits früher gedopt wurde.⁹⁴ Auch Antje Misersky und andere Läuferinnen aus der Trainingsgruppe von Misersky und Helmut Rothämel waren im staatlichen Dopingprogramm. Die Akten belegen dies für Oktober und November 1984. „In der Phase der höchsten Trainingsbelastung [...] kam OT (Oral Turinabol) zum Einsatz. Misersky, Antje (85 mg OT); Drescher, Manuela (85 mg OT); Gaby Nestler (85 mg OT), Opitz, Simone (85 mg OT).“ Das Zitat stammt aus einer Vergabeauswertung des Arztes Dr. Hans Joachim Kämpfe (IM Schmied), also nach der Einnahme.⁹⁵ Außer Gaby Nestler trainierten alle beim SC Zella-Mehlis. Die Wettkämpfe vom Januar 1985 (Nordische Skiweltmeisterschaften in Seefeld) und Februar 1985 (Juniorenweltmeisterschaften in Täsch), bei denen die Staffel (Manuela Drescher, Gaby Nestler, Antje Misersky, Ute Noack) Bronze holte, wurde unter Einfluss von OT absolviert. Henrich Misersky erzählte 1991, er sei „im Vorfeld der nordischen Ski-Weltmeisterschaften 1985 in Seefeld/Tirol [Januar 1985] als Trainer seiner Tochter Antje und von Manuela Drescher erstmals mit Oral-Turinabol konfrontiert worden. Die beiden Athletinnen waren aufgefordert worden, das „Anabolika zu nehmen.“ „Nach Rücksprache mit Medizinern habe er seine Tochter davon abhalten können.“⁹⁶ Die OT-Vergabe an die beiden Athletinnen fand aber schon Wochen vorher in den Trainingslagern November und Dezember 1984 statt. Fazit: Von einer erst Mitte 1985 einsetzenden Dopingvergabe im Rahmen eines neuen Trainingskonzeptes kann keine Rede sein. Doping wurde im Skilanglauf, auch bei den Frauen, zu diesem Zeitpunkt längst eingesetzt. Zum Zeitpunkt, als Henrich Misersky von der zukünftigen Vergabe von Dopingmittel erfahren haben will, nahm seine Tochter schon mindestens drei Monate männliche Sexualhormone ein. Vermutlich sogar schon länger. Dass Misersky die Einnahme bei seiner Tochter Antje, bei Manuela Drescher und auch bei seiner Tochter Heike (siehe dazu weiter unten) nicht bemerkt haben will, ist praktisch ausgeschlossen. Ebenso wie die Tatsache, dass seine Töchter ihm die Einnahme verschwiegen haben könnten. Dass es sich bei OT oder auch STS 646 um Dopingsubstanzen handelte, war allen Beteiligten klar. Denn schon seit Mitte 1983 rankte sich unter den Sportlerinnen um die

94 Einschätzung der Wirksamkeit der Anwendungskonzeption u.M. im Trainings- u. Wettkampfsjahr 1983/84 im DSLV der DDR vom 18.6.1984, 8 Seiten, BStU, MfS, Dresden, IMS Schmied (d.i. Dr. Hans Joachim Kämpfe, Arzt im ZI Kreischa), AIM 103/87, Teil II, Bd. 1, Bl. 105–113. Siehe auch die Interpretation der Akten bei Purschke, Staatsplan: Im Skilanglauf weiblich wurde 1984 die Steroids substanz 646 eingesetzt. Im Trainingslager in Schweden, Kiruna, Ende Oktober bis Anfang Dezember 1983 wurde die Einnahme der UM konsequent überwacht. „Zwischen Juli 1983 bis kurz vor Olympia Ende Januar 1984 sollten die Athletinnen, die größtenteils vom SC Motor Zella-Mehlis und ASK Oberhof waren, laut Kämpfe eigentlich 670 Milligramm der Hormonsubstanz Oral-Turinabol vom VEB Jenapharm schlucken. Viele noch nicht volljährig. (S. 12).

95 Einschätzung der Wirksamkeit der Anwendungskonzeption u.M. des DSLV 1984/85, o.J., 8 Seiten, BStU, MfS, Dresden, IMS Schmied (d.i. Dr. Hans Joachim Kämpfe, Arzt im ZI Kreischa), AIM 103/87, Teil II, Bd. 1, als Anlage Treffbericht vom 8.7.1985, Bl. 138-144, hier Bl 141: „2.1. Skilanglauf Frauen: 2.1.: 29.10–11.11.1984, 21.11.–2.12.1984 [Kommentar: Einnahmezeitraum Trainingslager] – 2.2.„In der Phase der höchsten Trainingsbelastung [...] kam OT zum Einsatz. Misersky, Antje (85 mg OT); Drescher, Manuela (85 mg OT); Gaby Nestler (85 mg OT), Opitz Simone (85 mg OT). - 2.3. Die jungen Sportlerinnen waren durch die Beeinflussung in der Lage, die Spitzenbelastung gut zu tolerieren. - 2.4. Wegen Gewichtsproblemen sollte die Gesamtdosis nicht wesentlich erhöht werden. Der frühe Beginn ist anzu (treten? Setzen?). Die Sportlerin Ute Noack lehnte die Einnahme von uM. ab.“ (Abdruck bei Spitzer: Sicherheitsbereich, S. 424.)

96 Mitteldeutsche Zeitung, 12.11.1991. Dieselbe Erzählung: „Im Vorfeld der Weltmeisterschaft von Seefeld bin ich zum ersten Mal mit Doping konfrontiert worden.“ Mit Gleichmann gab es ein Gespräch unter vier Augen „betreffs der Einnahme von trainingsunterstützenden Mitteln.“ (Hellmann, Gert, Hindernisreicher Weg des Trainers Henrich Misersky, Südthüringer Zeitung, 15.11.1991).

Vergabe eine Diskussion, dass das Mittel STS 646 eine Gewichtszunahme bewirkte. Die Sportlerinnen hielten die Substanzen also nicht für Vitaminpräparate oder Ähnliches. Ute Noack, vom SC Oberwiesenthal im Trainingslager mit Antje Misersky, verweigerte daraufhin allein die Einnahme. Hätte Antje Misersky dies auch getan, wäre dies festgehalten worden.⁹⁷ Die Einnahme wurde auch hier nicht einfach den Sportlerinnen überlassen. „[Schon] im Trainingslager in Schweden (von Ende Oktober bis Anfang Dez. 83) wurde die Einnahme von UM konsequent überwacht.“⁹⁸


3. **Zur Auflösung des Delegiertenvertrages von H. Misersky:** Am Ende der Auseinandersetzung zwischen Misersky und dem Skiverband schrieb der Leiter des

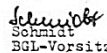
In der Auseinandersetzung zu inhaltlichen Fragen der weiteren Vorbereitung der Olympischen Spiele 1988 zwischen dem Kollegen Misersky und dem Deutschen Skiläufer-verbands der DDR zeigte sich die Problematik, daß es Kollegen Misersky schwer fällt, die Prinzipien des demokratischen Zentralismus als Leitungsprinzip im DDR-Leistungssport anzuerkennen. Es gelang ihm oft nicht, die Diskussionen zu inhaltlichen Problemen sachlich zu führen, sich im Kollektiv ein- und unterzuordnen.

Da Kollege Misersky in keiner Weise bereit war, auf der Grundlage der Konzeption zur Entwicklung des Skilanglaufes, die ihren Ausdruck im bestätigten Rahmentrainingsplan findet, sich den Anforderungen in der weiteren Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 1988 zu stellen, wurde die Entscheidung durch die Leitung des SC "Motor" Zella-Mehlis getroffen, Kollegen Misersky per 30. 6. 85 abzuberufen und den Delegierungsvertrag zu lösen.

Sein persönlicher Antrag auf Auflösung des Delegierungsvertrages vom 14. 4. 85 und dessen Begründung kann durch die Leitung des Sportclubs nicht akzeptiert werden. Mit der getroffenen Entscheidung, Kollegen Misersky abzuberufen, kam es zu großen Problemen bei der Absicherung des Trainings- und Wettkampfbetriebes in der Disziplin Skilanglauf und zur Gefährdung der weiteren planmäßigen Entwicklung seines Kollektives.

Zella-Mehlis, den 8. Juli 1985

 Vorsitzender

 Schmidt
BGL-Vorsitzender

SC Zella-Mehlis in einem Brief: „Sein persönlicher Antrag auf Auflösung des Delegiertenvertrages vom 14. 4. 1985 und dessen Begründung kann durch die Leitung des Sportclubs nicht akzeptiert werden.“⁹⁹ Die Kündigung ist also nicht vom Verband ausgegangen. Misersky wollte die Auflösung. Der Verband zog – aufgrund der Weigerungen, im Training zu kooperieren – nach. Der Verband bestätigte die Kündigung sechs Wochen nach Miserskys Kündigung. Auch Tochter Antje ist das weitere Training nicht verboten worden. Sie ging, wie sie in

Henrich Misersky kündigte seinen Trainervertrag bei Sportklub Zella-Mehlis am 14.4.1985.

Dokument aus Südtüringer Zeitung vom 15.11.1991.

97 „Die Sportlerin Ute Noack lehnte die Einnahme von uM. ab.“ Vgl. Fn. 44 Einschätzung der Wirksamkeit der Anwendungskonzeption u.M. des DSLV 1984/85, Spitzer: Sicherungsvorgang, S. 424).

98 Kurzeinschätzung der Wirksamkeit der UM in der Vorbereitung der OWS in Sarajewo, vom 15.3.1984, AIM 103/87, Teil II, Bd. 1, Bl. 99–101. Hier zu Skilanglauf weiblich im März (!) 1984: „Im Jahresverlauf wurde intervallartig STS eingesetzt. Obwohl bei entsprechender Trainingsbelastung u. Einsatz dieses UM nachweislich keine Gewichtsprobleme bei den Sportlerinnen auftraten, zeigte es sich, dass bei einigen Sportlerinnen aus diesem Grunde Vorbehalte gegenüber der Einnahme von UM immer wieder auftraten.“

99 „In den Auseinandersetzungen zu inhaltlichen Fragen der weiteren Vorbereitung der Olympischen Spiele 1988 zwischen dem Kollegen Misersky und dem Deutschen Skiläuferverband der DDR zeigte sich die Problematik, dass es dem Kollegen Misersky schwerfällt, die Prinzipien des demokratischen Zentralismus als Leistungsprinzip im DDR-Leistungssport anzuerkennen. [...] Da Kollege Misersky in keiner Weise bereit war, auf der Grundlage der Konzeption zur Entwicklung des Skilanglaufes, die ihren Ausdruck im bestätigten Rahmentrainingsplan findet, sich den Anforderungen in der weiteren Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 1988 zu stellen, wurde die Entscheidung durch die Leitung des SC Zella-Mehlis getroffen, Kollegen Misersky per 30.6.1985 abzuberufen. Sein persönlicher Antrag auf Auflösung des Delegiertenvertrages vom 14.4.1985 und dessen Begründung kann durch die Leitung des Sportclubs nicht akzeptiert werden.“ (Brief des Vorsitzenden des SCM Zella-Mehlis Werner Setz an den Rektor der TH Ilmenau Prof. Linnemann, abgedruckt in: Gert Hellmann: Hindernisreicher Weg des Trainers Henrich Misersky, Südtüringer Zeitung, 15.11.1991).

Interviews erzählt, von selbst.¹⁰⁰

4. **Repression:** Das DDR-Sportdoping wurde stasiintern als „Staatsgeheimnis“ streng überwacht. Jemand, der die Vergabe zu einer öffentlichen Angelegenheit unter jugendlichen Sportlerinnen (und damit auch deren Eltern), seinem Co-Trainer Helmut Rothämel, anderen Vereinstrainern, Vereins- und Verbandsfunktionären gemacht hätte, wäre unmittelbar von Repressionen betroffen gewesen. Misersky aber trat seine Sportlehrerstelle an der TU Ilmenau ohne jede Relegierung wieder an. Antje Misersky konnte ihr Abitur – offenbar sogar auf der KJS Oberhof – ablegen und später in Potsdam Pädagogik und Sport studieren.¹⁰¹ Bei einer öffentlich gemachten Verweigerung des Doping-Staatsprogramms wäre dies unmöglich gewesen.
5. **Fehlende Dokumente:** Im DDR-Spitzensport kam auf sieben erwachsene Sportler ein Stasimitarbeiter, IM oder Hauptamtlicher.¹⁰² Allein der Clubchef des SC Zella-Mehlis Werner Setz, der mit Misersky und Rothämel regelmäßig Gespräche führte, war IM. In den Akten der Staatssicherheit aber findet sich keinerlei Verweis auf eine Dopingverweigerung von Misersky.¹⁰³ Es existiert einzig der Vermerk, dass es einen Streit mit dem Verband um das Trainingskonzept gegeben habe. „u.M.“, unterstützende Mittel, deren Verweigerung oder auch Selbststeuerung wurden jedoch ansonsten in den Stasiakten erwähnt, und es erfolgten unmittelbare Strafmaßnahmen. Das „Staatsgeheimnis“ DDR-Doping musste um jeden Preis gesichert und konspirativ bleiben. Miserskys Brief an den Verein, in dem er seinen Delegiertenauftrag von sich aus kündigte, war Thema bei SED-Vollversammlungen im Club, der Vorgang schlug Wellen. Dass keiner der vielen IM unter den Vereinsleuten, Funktionären und Trainern über diese Auseinandersetzung an seinen jeweiligen Führungsoffizier berichtet haben soll, ist unwahrscheinlich. Wer wie Misersky von sich erzählt, die Dopingabgabe öffentlich gemacht zu haben, wäre unwillkürlich ins Visier der Stasi geraten. Dabei wäre ein Geheimdienstvorgang installiert worden. Nichts davon war bei Misersky der Fall. Die Stasi interessierte sich offenkundig in den 80er Jahren nicht für ihn.¹⁰⁴
6. **Fehlende Zeitzeugen:** Antje Misersky heiratete ein Jahr nach ihrem Olympiasieg 1993 Ian Harvey und zog nach Utah, 2002 wurde sie Mormonin. Heike Misersky wurde Lehrerin. Eine Stellungnahme zu den damaligen Vorgängen lehnen beide ab, zuletzt gegenüber der NZZ. Misersky vermutete sogar gegenüber der NZZ, dass seine Tochter Heike als Doping-Opfer mittlerweile anerkannt worden sei. Heike Misersky hat dem nicht widersprochen, sodass davon auszugehen ist,

100 „Antje Misersky durfte nicht über das Training und begleitender Maßnahmen reden. ‚Ich konnte das nicht aushalten.‘ So beendete auch sie ihre Laufbahn“. (Sport-Report: „Wir haben als Familie immer Schwierigkeiten mit dem System gehabt“, Februar 1992).

101 Braun, Jutta/Barsuhn, Michael: Zwischen Erfolgs- und Diktaturgeschichte – Perspektiven der Aufarbeitung des DDR-Sports in Thüringen, 2015, S. 282.

102 Spitzer: Sicherungsvorgang, S. 129. 1972 gab es 3000 Sport-IMs (S. 99).

103 Richtigstellung der Fachhochschule Nordwestschweiz an den Spiegel, 10.10.2022. Zitat: „Zu der obigen Teilrecherche konnte nicht geforscht und publiziert werden, da sich in den Akten keinerlei Hinweis auf eine Dopingverweigerung durch Henrich Misersky und seine Töchter finden ließen. Dies entspricht auch der Recherche der NZZaS vom 21. 8. 2022.“

104 Dennoch spricht Misersky in verschiedenen Interviews davon, dass er im Focus der Staatssicherheit stand. „Dass seine Familie von der Stasi überwacht wurden, wusste Misersky spätestens, nachdem seine Tochter einmal aus Seefeld angerufen hatte und er am nächsten Tag von einem Verantwortlichen des Sportclubs darauf hingewiesen wurde, dass Telefongespräche mit dem kapitalistischen Ausland verboten seien.“ (Thüringer Allgemeine, 13.5.1994). Noch 1988 habe man ihn abgehört, berichtet er an anderer Stelle.

dass die ältere Tochter nach Prüfung aller Unterlagen eine der mittlerweile über 1 600 anerkannten Doping-Geschädigten ist. Henrich Misersky hat die Entschädigten ab 2018 immer wieder als „Betrüger“ und „Trittbrettfahrer“ öffentlich titulierte.¹⁰⁵ Wie passt das aber zum Bild des um die Gesundheit seiner Töchter besorgten Trainervaters?

7. **Doping-Verein Armeesportclub Oberhof:** Von Mitte 1985 bis Ende 1988 trainierte Misersky seine Töchter auf eigene Faust. In dieser Zeit, so Misersky, habe er immer mehr realisiert, wie breit Dopingmittel im DDR-Sport eingesetzt wurden. „Ich konnte beobachten, dass die jungen Athleten ganze Batterien von Bechern mit Getränken am Beckenrand stehen hatten [...]. Die Sportler wurden gedopt, ohne dass sie das wussten.“¹⁰⁶ Im Frühjahr 1989 trat Antje Misersky in den Armeesportclub ASK Oberhof ein, um sich im aufzubauenden Frauen-Biathlon für die DDR-Nationalmannschaft aufzustellen. Dazu musste sie NVA-Soldatin werden. Ihr Vater, erzählte sie in Interviews, habe sie zum Beitritt gedrängt.¹⁰⁷ Noch immer war der DDR-Cheftrainer Biathlon aber Kurt Hinz. Hinz war derjenige gewesen, der schon im Frühjahr 1985 in Oberhof das neue Trainingskonzept, samt der Vergabe von Doping, präsentiert und stundenlang, so Misersky, in der nachfolgenden Auseinandersetzung auf ihn eingeredet habe.¹⁰⁸ Ebenso war Thomas Köhler, einst Rennrodler und als Vizepräsident Leistungssport des DTSB, gemäß Misersky zentral an seiner Entlassung wegen vermeintlicher Dopingverweigerung beteiligt, noch im Amt. Köhler war eine Zentralfigur des DDR-Dopingprogramms und einer der ranghöchsten DDR-Sportfunktionäre. Misersky wandte sich sogar, nach eigenen Aussagen, um die Aufnahme seiner Tochter in den Armeesportclub zu ermöglichen, an den DTSB-Vize Horst Röder.¹⁰⁹ 1999 wurde Röder wegen seiner Beteiligung am DDR-Zwangsdoping zu einer einjährigen Freiheitsstrafe auf Bewährung verurteilt. Der Armeesportclub war militärisch straff organisiert, alle Maßnahmen verschärft. Vier Hauptamtliche Stasioffiziere führten über 100 IM im Club und in seinem Umfeld.¹¹⁰ Auch wenn nicht in allen Einzelheiten, so wusste man um Verhältnisse. Oberhof war, für Insider längst bekannt, ein zentrales Dopingzentrum.¹¹¹ Die Trainingslager fanden in Sperrgebieten in Murmansk statt, also in einem geschlossenen

105 Teuwsen, Peer: Diese alte Narbe, NZZ, 21. 8. 2022.

106 „Antje Misersky erzählt von Kindern mit Klumpfüßen, mit einem Wasserkopf, sie weiß von einem mongoloiden Kind. Ihr Vater erfuhr von Hodenkrebs bei einer Reihe von ganz jungen Skilangläufern.“ (Süddeutsche Zeitung vom 15.1.1991).

107 Hellmann, Gert: Hindernisreicher Weg des Trainers Henrich Misersky, Südthüringer Zeitung, 15.11.1991.

108 Misersky, Antje, Berliner Zeitung, 9.11.1999.

109 „Wir haben als Familie immer Schwierigkeiten mit dem System gehabt.“ Biathlon-Olympiasiegerin Antje Misersky und ihr Vater Henrich kämpften immer gegen in ihren Augen belastete „rote Socken“, Beck, Hans, Sport-Report, Februar 1992.

110 Purschke, Thomas: Staatsplan Sieg, S. 21.

111 Siehe z.B. den Bericht vom 4.4.1988 von Hauptmann Gerold Köhler (GMS Jürgen Lindner), ASK-Langlauftrainer über KJS-Schülerinnen, Auswahlkader, wo Anabolika in hoher Dosis seit Jahren eingesetzt wurde (zit. in Purschke, Staatsplan Sieg, S. 30). Siehe auch die Akten von: NVA-Oberstleutnant Dr. Werner Siebert, Leiter Sportmedizin im ASK Oberhof seit 1969, oder Dr. Schmidt ASK Oberhof, beides Sektionsärzte für die Disziplin Biathlon, oder NVA-Major Dr. Wolfgang Schneider, Sieberts Stellv. in der sportmedizinischen Abteilung ASK Oberhof). Die Zentralstelle für SED- und Funktionärskriminalität des LKA Thüringen stellte 1999 fest: „Im Wintersport der ehemaligen DDR wurde flächendeckend gedopt.“ Von 88 befragten Sportlern mit Spätschäden, waren „zahlreiche bei der Erstvergabe noch nicht 18 Jahre“. Gegen 62 ehemalige Trainer und Ärzte wurde ermittelt, vielfach im Sportmedizinischen Dienst AKS Oberhof. (Purschke: Staatsplan, S. 67 und 69).

sowjetischen Armeeraum.¹¹² Vater Misersky drängte somit 1989 seine jüngste Tochter in ein forciertes Zwangsdopingsystem unter genau der Leitung, vor dem er sie vier Jahre vorher unter großen persönlichen Opfern vermeintlich bewahrt hätte? Das hat keine Logik.

8. **Kritik an Dopingtrainern:** Heute ist unbestritten, heißt es in einer Aktenauswertung, dass „besonders im Biathlon“ in der DDR „seit den siebziger Jahren Anabolika an Spitzenathleten verabreicht“ wurde.¹¹³ Dies gelte vor allem für den ASK-Oberhof. Gut nachgewiesen ist das bei den Biathleten Jürgen Grundler, Staffel-Weltmeister mit den Junioren 1976, heute anerkanntes Doping-Opfer,¹¹⁴ oder Andreas Heß, der 1979 aus dem Verein flog und bei dem später schwere Dopingschäden offenbar wurden.¹¹⁵ Zuständig für Heß war Harald Böse, alias IMS „Horst Sommer“. Böse war beim ASK Oberhof speziell zuständig für die thüringischen Athletinnen, also auch für Antje Misersky, und das auch bei den Olympischen Spielen in Albertville 1992. Henrich Misersky forderte nach 1989 lautstark öffentlich die Entfernung aller doping- und stasibelasteten Trainer und Funktionäre im deutschen Skisport. 1991 sagte er in einem Prozess gegen den DDR-Cheftrainer Biathlon Kurt Hinz aus, dieser habe 1985 Doping im Training zu verantworten. Misersky gab auch Hinz die Schuld, nach 1989 selbst nicht als Trainer im gesamtdeutschen Skilanglauf angestellt worden zu sein.¹¹⁶ Zu Böse, dem Trainer seiner Tochter, schwieg er. Als es nach Stasi- und Dopingvorwürfen gegen Böse um dessen Weiterbeschäftigung ging, ließ er verlauten: „DDR-Sport, das war doch beileibe nicht nur Doping. Das ist zum Beispiel die methodische Ausbildung von Trainern, Leute wie Harald Böse und Frank Ullrich haben das in Albertville gerade wieder bewiesen.“¹¹⁷
9. **Die Patientenakten:** Die Zentrale Ermittlungsstelle für Regierungs- und Vereinigungskriminalität (ZERV) beschlagnahmte 1994 die Patientenakten von 68 „Sportlern, in deren Krankenunterlagen auffällige, auf die Verabreichung von Anabolika und dadurch bedingte mögliche Gesundheitsschäden hinweisende Befunde festgestellt wurden.“ Darunter die Akten der Misersky-Töchter und ihrer Mutter Ilse Misersky.¹¹⁸ Bei den tausenden von Patientenakten im Zentralen Dopinglabor der DDR in Kreischa gingen die Ermittler offensichtlich bei diesen Akten von der größten Wahrscheinlichkeit eines Nachweises für die Einnahme von Dopingmitteln aus. Wie lässt sich das erklären? – Bei Antje Misersky sind die Dopingvergaben durch Giselher Spitzer belegt. Bei Heike Misersky müsste dies vor 1985 geschehen sein, da sie nachher nicht mehr in Kaderstrukturen eingebunden war – was die Vergabe von „uM“ an weibliche Skilangläuferinnen vor der Einführung des Skilanglauf-Trainingskonzepts im Frühjahr 1985 bestätigt. Und bei Mutter Misersky (damals Ilse Schönemann, geb. 1941)? Bei ihr müsste dies in die Zeit fallen, als sie im Olympia-Kader für die Spiele 1964 in Tokio (800 Meter) war. Zuvor fuhr sie zu Länderkämpfen nach Stockholm, Split und

112 Die Halbinsel Kola beherbergt zahlreiche Militäreinrichtungen der Nordflotte, insbesondere Basen für Atom-U-Boote.

113 Purschke, Thomas: Staatsplan Sieg, S. 27.

114 FAZ, 5.2.2004.

115 Spiegel, 6.2.2004.

116 „Bedenkenträger Henrich Misersky bemühte sich nach der Wende beim Deutschen Skiverband vergeblich um einen Trainerposten.“, Zeit vom 19.3.1998.

117 Misersky, Henrich: Junge Welt, 26.2.1992.

118 Archiv der Berliner Generalstaatsanwaltschaft, ZERV 222, AZ: 28 Js 1014/93, Dokument abgedruckt in NZZ, 21.8.2022.

Belgrad (1962). Oft trainierte sie offenbar im DDR-Leistungssport-Zentrum in Kienbaum. 1962 heiratete das Paar. 1963 wurde die 22-Jährige auf dem Höhepunkt des Olympiatrainings schwanger, und bekam am 6. Februar 1964 ihre Tochter Heike. Die Schwangerschaft bedeutete ihr Aus für Olympia. Anfang der 60er Jahre war die Zeit des „wildes“, das heißt nicht staatlich geregelten DDR-Dopings. Die anabole Phase ist für 1964 belegt.¹¹⁹ Nachdem Henrich Misersky noch 2016 erklärte, die Unterstützung der Geschädigten der zweiten Generation sei sein Herzensanliegen,¹²⁰ kritisierte er ab 2018 alle Anstrengungen des DOH, die Dopingschäden der zweiten Generation als eine transgenerationale Weitergabe untersuchen zu lassen und erklärte diese für völlig unsinnig.

Zwischenfazit:

Doping gab es im DDR-Skilanglauf lange vor 1985, auch bei Jugendlichen. Nachweislich war Antje Misersky spätestens im Oktober und November 1984 im Dopingprogramm. Die Erzählung von einer Einführung von Doping ins Ski-Verbandsprogramm erst Mitte 1985 widerspricht allem, was über den Skilanglauf in der DDR bekannt ist. Darüber hinaus befindet sich in den Akten keinerlei Beleg für eine Auseinandersetzung im Umfeld des SC Zella-Mehlis Mitte der 80er Jahre im Zusammenhang mit Doping und Henrich Misersky. Belegt ist lediglich ein Streit um eine Trainingskonzeption, infolgedessen der Juniorenlanglauftrainer seinen Delegiertenvertrag kündigte. Analog agierte Henrich Misersky bei seinem eigenen aktiven Sportende. Anfang 1968 trat er im Streit aus dem SC Motor Jena aus und machte für seine ausbleibenden sportlichen Erfolge den dortigen Cheftrainer Karl-Heinz Friedrich verantwortlich, der ihn trainiert hatte. Er sei „unfähig“, so Misersky.

Hier wäre eine Studie zum SC Zella-Mehlis und ASK Oberhof unter Einsichtnahme der Akten des MfS, den SED-Akten und Vereinsakten nicht nur wünschenswert, sondern überfällig.

Weitere Widersprüche sind:

1. **Doping-Entwickler Rolf Donath:** Anfang der 60er Jahre trainierte Henrich Misersky in Halle in der Trainingsgruppe von Rolf Donath.¹²¹ Zu Donath, Jahrgang 1929, heißt es bei Giselher Spitzer: „Dr. Donath gehörte in den 60er und Anfang der 70er Jahre zu dem ausgewählten Kreis von 15 Personen, die für den Deutschen Verband für Leichtathletik der DDR (DVfL) bestimmten, wer von den Hochleistungsathleten, Unterstützende Mittel erhalten sollte. Zudem war er neben Dr. Höppner, Dr. Wendler und Dr. Pahlke befugt, die Mittel zu verteilen.“ Donath war Ärztlicher Direktor des Sportmedizinischen Dienstes in Kreischa, der Doping-Kernzelle der DDR, ab 1975 Mitglied der „Ärztekommission“ des

119 „Die Anwendung und der Bezug gefährlicher Gifte unter Zuhilfenahme des MfS und mit Kenntnis des staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport sind grundsätzlich schon 1964 für den Sportmedizinischen Dienst der DDR belegbar.“ (Spitzer, Giselher: Doping in der DDR. Ein historischer Überblick zu einer konspirativen Praxis. Genese, Verantwortung und Gefahren (1998), 4. Auf., Köln 2012, S. 8.)

120 Misersky, Henrich, Thüringer Allgemeine, 12.5.2016. „Als eine Sportlerin ein missgebildetes Kind zur Welt brachte, das später starb, war das für den Trainer die Initialzündung, die Gepflogenheiten im DDR-Sport zu hinterfragen – und sich ihnen zu verweigern.“ (taz vom 22.7.2005).

121 Misersky, Henrich zu Blume, Klaus, 25.2.2020, <https://germanroadraces.de/?p=146599>.

DVfL und damit maßgeblich an der Entwicklung des DDR-Staatsdopings beteiligt. Einer aus dem innersten Kern des DDR-Dopingsystems somit.¹²² In der vielfachen Kritik von Henrich Misersky an DDR-Doping-Trainern und -Ärzten kommt Rolf Donath nicht vor.

2. **Henrich Misersky im DOH:** Der DOH wurde 1999 in einer Runde von Rotariern um den Arzt Klaus Zöllig in Weinheim, Baden-Württemberg, gegründet. Misersky war kein Gründungsmitglied, er gehörte nie dem Vorstand an. 2018 trat er aus dem DOH aus. Herbert Fischer-Solms, langjähriger Sportredakteur des *Deutschlandfunk* und ehemaliger Vizepräsident des Doping-Opfer-Hilfs-Verein, hält dazu fest: „Misersky kam zur jährlichen Mitgliederversammlung und zu einzelnen Veranstaltungen. Seine Beiträge drehten sich zumeist um seine eigene Geschichte. In den schwierigen Aufbau des DOH im Hinblick auf eine Hilfsstruktur für die Geschädigten des DDR-Sports war er nicht eingebunden. Ihm ging es vor allem um Trainer, Sportfunktionäre und DDR-Sportler, die auch nach 1989 reüssieren konnten.“¹²³
3. **Hall of Fame:** 2012 wurden Henrich Misersky und seine Tochter Antje Misersky wegen ihrer „besonderen Biographie“, sprich: wegen ihrer Dopingverweigerung in die Hall of Fame, die virtuelle „Ruhmeshalle“ des Deutschen Sports, aufgenommen. Die Aufnahme erfolgte ohne Prüfung. Den zweiseitigen biographischen Begründungsabriss zu Henrich Misersky schrieb der Sportjournalist Robert Hartmann, den Text zu Antje Misersky Thomas Purschke. Bei Purschke ist die Rede von der „Klarheit über das flächendeckende Staats-Doping in der DDR“ und einem Doping, „ohne dass die Athleten davon Kenntnis hatten“.¹²⁴ Angestoßen war die Aufnahme vor allem durch Artikel und Radiobeiträge der Sportchefredakteure Anno Hecker in der *FAZ* und Herbert Fischer-Solms im *Deutschlandfunk*. Fischer-Solms sagte dazu: „Das waren andere Zeiten, das DDR-Sportssystem war noch nicht wirklich entlarvt, Trainer und Sportler schwiegen. Da war man bei Reportagen froh um einen scharfen O-Ton, wie von Henrich Misersky. Man war zu schnell bereit, Erzähltes, das ins Bild passte, unkritisch zu übernehmen. Man hätte nachrecherchieren müssen, nach Belegen suchen. Eine Aufnahme in die Hall of Fame ohne all das würde ich nicht mehr befürworten. Es war ein Fehler.“¹²⁵

Fazit:

Es sieht danach aus, dass sich der 82-jährige ehemalige Sportlehrer der TU Ilmenau Henrich Misersky über die Jahre eine „Meistererzählung seines Lebens“ gebaut hat, die voller Widersprüche ist. Was die *NZZ* zum Fall schrieb, ist von daher augenscheinlich richtig: Die aggressive Absage von Misersky an die bisherige Aufarbeitung des DDR-Staatsdoping hat mit der Verteidigung dieser Meistererzählung zu tun. Die Zuordnung von Miserskys heutigen Aussagen zum DDR-Sport sind insofern verwirrend, weil sich bei ihm aus den Nachwendejahren der Nimbus eines DDR-Sport-Kritikers überliefert hat, der er jedoch lange schon nicht mehr ist. Das macht ihn für die Argumente der Ewiggestrigen im DDR-Sport allerdings überaus nützlich und bei der Ausdünnung der Sportredaktionen in einem schwierigen Zeitungsmarkt schwer einordbar. Inzwischen

¹²² Spitzer, Giseler: Doping in der DDR, S. 33 und S. 35.

¹²³ Auskunft Fischer-Solms, Herbert, langjähriger Sportredakteur *Deutschlandfunk* und Vizepräsident des DOH, Frühjahr 2022.

¹²⁴ Text siehe Homepage der Hall of Fame. Purschke, Thomas, webside Hall-of-fame, im Mai 2012.

¹²⁵ Auskunft Fischer-Solms, Herbert, ehemaliger Sportredakteur des *Deutschlandfunk* und Vizepräsident des DOH, Frühjahr 2022.

wird Misersky in MDR-Interview als derjenige angekündigt, der als „Gewissen des DDR-Sports“ für die Zukunft berichten könne, wie der DDR-Sport wirklich gewesen ist.¹²⁶ Dieses persönliche Rollback in Sachen DDR-Spitzensport hat für das öffentliche Verständnis vom DDR-Sport als einem Unrechtssystem gravierende Auswirkungen und ist ein Politikum.

Es wäre von daher eine zu verfolgende These, ob auch in anderen Feldern der DDR-Aufarbeitung, wo sich eine Verunklarung bis Nivellierung der historischen Wahrheiten beobachten lässt, diese Tatsache ebenfalls mit der Biographie von Zeitzeugen, Wissenschaftlern, Journalisten oder Autoren zusammenhängt. Damit wären für die derzeitige Schieflage in etlichen Feldern der Aufarbeitung nicht nur ein Mangel an Forschung, das schwindende Interesse an der Aufarbeitung in Ost wie West wie eine mediale Weichzeichnung verantwortlich, sondern insbesondere auch Eitelkeiten und oft bizarre Lebenskonstruktionen und -Bilanzen von sogenannten „Zeitzeugen“ 30 Jahre nach der friedlichen Revolution.

¹²⁶ MDR, Sendung vom 11.7.2022 von Uwe Karte. Die Sendung thematisiert keinen der schon zu dieser Zeit bekannten Widersprüchen in den Erzählungen von Heinrich Misersky.